

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Zutreffen.
Wandkalender um die Jahreswende.

Verantwortl. Redakteur J. Bühl, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
H. Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Abonnementspreis: 1 Mark 60 Pf.

vierteljährlich ohne Postgebühren.

Einrückungsgebühr 15 Pf.

die Originalen barmonisch oder deren Raum.
Reklamen die 91 mm breite Zeilen 35 Pf.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 260.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Montag, den 6. November 1916.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

79. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

zur Aenderung der Ausführungsbestimmungen zur Verordnung des Bundesrats vom 4. März 1916 über die Einfuhr von pflanzlichen und tierischen Oelen und Fetten sowie Seifen vom 8. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 151).

Vom 27. Oktober 1916.

Auf Grund des § 2 der Verordnung des Bundesrats über die Einfuhr von pflanzlichen und tierischen Oelen und Fetten sowie Seifen vom 4. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 148) bestimme ich

I.

§ 4 der Ausführungsbestimmungen zur Verordnung des Bundesrats über die Einfuhr von pflanzlichen und tierischen Oelen und Fetten sowie Seifen vom 8. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 151) erhält folgende Fassung:

Der Verpflichtete hat ohne Rücksicht auf die endgültige Festsetzung des Preises zu liefern, der Kriegsausgleich vorläufig den von ihm festgesetzten Preis zu zahlen.

Das Eigentum geht mit dem Zeitpunkt auf den Kriegsausgleich über, in dem die Uebernahmeerklärung dem zur Ueberlassung Verpflichteten oder dem Inhaber des Gewahrsams zugeht.

II.

Die Bestimmung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 27. Oktober 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dr. Helfferich.

Bekanntmachung

zur Aenderung der Ausführungsbestimmungen über die Einfuhr von Margarine aus dem Ausland vom 12. Januar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 26).

Vom 27. Oktober 1916.

Auf Grund des § 14 der Verordnung über Dese und Fette vom 8. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 735) in Verbindung mit der Bekanntmachung vom 12. Januar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 25) bestimme ich:

I.

§ 4 der Ausführungsbestimmungen über die Einfuhr von Margarine aus dem Ausland vom 12. Januar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 26) erhält folgende Fassung:

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. soll nach Empfang der Anzeige von der Einfuhr und, wenn eine Besichtigung vorgenommen wird, nach der Besichtigung erklären, ob sie die Margarine übernehmen will. Das Eigentum geht mit dem Zeitpunkt auf die Gesellschaft über, in dem die Uebernahmeerklärung dem Verkäufer oder dem Inhaber des Gewahrsams zugeht.

II.

Die Bestimmung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 27. Oktober 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dr. Helfferich.

Bekanntmachung

über die Regelung des Betriebs in Kartoffeln verarbeitenden Brennereien im Betriebsjahr 1916/17.

Vom 29. Oktober 1916.

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmahnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) und der Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegsernährungsamts vom gleichen Tage wird bestimmt:

§ 1. Der Besitzer einer Kartoffeln verarbeitenden Brennerei ist verpflichtet, bis zum 1. November 1916 dem zuständigen Kommunalverband und gleichzeitig der Spiritus-Zentrale, G. m. b. H. Berlin W 9, Schellingstraße 14/15, anzuzeigen:

1. ob er seinen Brennereibetrieb im Brennereibetriebsjahr 1916/17 bereits aufgenommen hat oder noch aufnehmen will;
2. welche Brauntweinmenge 90 Hundertteilen des allgemeinen Durchschnitts seines Brennereibetriebs entspricht;
3. welche Kartoffelmengen (in Zentnern) zur Erzeugung der 90 Hundertteile des allgemeinen Durchschnitts unter Zugrundelegung von 18 Zentnern Kartoffeln auf ein Hektoliter Brauntwein erforderlich ist;
4. welche Kartoffelmengen — einschließlich der seit Betriebsöffnung auf Brauntwein verarbeiteten Kartoffeln — aus seiner eigenen Ernte ihm für den Brennereibetrieb zur Verfügung steht.

§ 2. Wer die im § 1 vorgeschriebene Anzeige nicht rechtzeitig erstattet, darf im Betriebsjahr 1916/17 Kartoffeln auf Brauntwein nicht verarbeiten. Das gleiche gilt, wenn der Brennereibetrieb nicht spätestens am 15. November 1916 eröffnet ist, es sei denn, daß dies infolge behördlicher Anordnungen sowohl hinsichtlich des Betriebs selbst als auch hinsichtlich der Lieferungspflicht der Kartoffeln eigener Ernte oder infolge anderer, nicht in der Nacht des Brennereibetriebs liegender Umstände — insbesondere Rohlenmangels, Maschinenmangels, Personalmangels — unmöglich war. Im Falle

solcher Unmöglichkeit kann der Vorsitzende der Reichsbrauntweinstelle auf einen bis zum 12. November 1916 an ihn oder die Spiritus-Zentrale, G. m. b. H. Berlin W 9, Schellingstraße 14/15, zu richtenden Antrag des Brennereibesizers die Frist für die Zulassung der Betriebseröffnung verlängern.

- § 3. Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird bestraft:
1. wer vorsätzlich die ihm nach § 1 obliegende Anzeige nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht;
2. wer erst nach dem 15. November 1916 seine Brennerei in Betrieb nimmt, ohne die hierzu nach § 2 erforderliche Genehmigung des Vorsitzenden der Reichsbrauntweinstelle zu haben.

Berlin, den 24. Oktober 1916.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts.

von Batocki.

Bekanntmachung

über Mischungen von Knochenmehl und Kali.

Vom 24. Oktober 1916.

Auf Grund des § 12 Satz 4 der Bekanntmachung über künstliche Düngemittel vom 11. Januar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 13) in der Fassung der Bekanntmachung, betreffend Änderung der Bekanntmachung über künstliche Düngemittel, vom 5. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 440) und des § 1 der Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegsernährungsamts vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 402) wird folgendes bestimmt:

Artikel I.

Der § 6 letzter Absatz der Bekanntmachung über künstliche Düngemittel vom 11. Januar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 13) erhält folgende Fassung:

„Das Mischen von phosphorsäurehaltigen Düngemitteln — mit Ausnahme von Superphosphat und aufgeschlossenen stickstoffhaltigen ausländischen Guano — mit stickstoffhaltigen Stoffen oder mit Kalisalzen ist verboten. Zulässig ist jedoch das Mischen von entleimtem, nicht aufgeschlossenen Knochenmehl mit Kali; als entleimtes, nicht aufgeschlossenes Knochenmehl im Sinne dieser Vorschrift gelten nicht Stämpfmehl, Trommelmehl, Fleischdüngemehl, Fischdüngemehl, Fleischknochenmehl, Rabaverdüngemehl und ähnliche Mehle.“

Artikel II.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 24. Oktober 1916.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts.

von Batocki.

Im Anschluß an meinen Runderlaß vom 30. 1. 1916 — V. 469 — (Absatz 5 der Verordnung zu § 11 der Bundesratsverordnung vom 21. Januar 1916) mache ich nochmals darauf aufmerksam, daß die durch den Dienstentritt geschaffene Voraussetzung für den Anspruch auf Familienunterstützung gemäß § 10 des Familienunterstützungsgesetzes solange besteht, als nicht einer der a. a. O. angeführten Umstände (Auflösung oder Zurückführung der Formation auf den Friedensfuß, Rentenbezug) eingetreten oder die Entlassung aus dem Heeresdienst erfolgt ist. Demgemäß ist die Familienunterstützung auch dann zu gewähren, wenn der Antrag erst nach dem Tode des Eingetretenen gestellt wird. Hierbei ist es gleichgültig, ob die Bedürftigkeit bereits vor dem Tode oder erst nach dem Tode des Dienstpflichtigen entstanden ist.

Berlin, den 18. Oktober 1916.

Der Minister des Innern.

V. 5672.

J. A. ge.: Jarosfen.

An sämtliche Herren Regierungspräsidenten und den Herrn Oberpräsidenten in Potsdam.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Abdruck zur Kenntnis und Beachtung bei Aufnahme von Anträgen auf Familienunterstützungen.

Limburg, den 27. Oktober 1916.

R. A. 896.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Infolge des Krieges ist in verschiedenen Orten unseres Vaterlandes übertragbare Ruhr eingeschleppt worden. Es ist zu befürchten, daß solche Einschleppungen auch weiterhin stattfinden werden, wenn nicht rechtzeitig die nötigen Vorkehrungen getroffen werden. Um nach Möglichkeit der Einschleppung und Weiterverbreitung der Ruhr vorbeugen zu können, muß mit einer Anzeige über Ruhrerkrankungen rechtzeitig gemacht werden. Ich bringe deshalb die Anzeigepflicht für übertragbare Ruhr in Erinnerung. Die Bevölkerung ist auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen und zur Vorsicht, Sauberkeit und rechtzeitigen Heranziehung ärztlichen Rats beim Auftreten schon verdächtiger Erkrankungen zu ermahnen. Auch für die Sicherung ausreichender Gelegenheit zur Isolierung Ruhrkranker ist Sorge zu tragen. Im übrigen verweise ich auf meine Verfügung vom 17. November 1908 — L. 1474 — (Kreisblatt-Sonderabdruck S. 67/68).

Limburg, den 31. Oktober 1916.

L. 2141.

Der Landrat.

Bekanntmachung

Schweine im Lebendgewicht über 120 Pfund mit Ausnahme von Zuchtstauen und Ebern dürfen nur noch zur Schlachtung bei strenger Innehaltung der nach der Bekanntmachung vom 14. Februar 1916 zur Regelung der Preise für Schlachtschweine (R. G. Bl. S. 99) zulässigen Preise gehandelt werden. Der Verkauf der Schweine vom Landwirt oder Mäster ist nur den Mitgliedern des Viehhandelsverbandes, die von dem Vorstand eine Ausweisarte erhalten haben, gestattet. Die Tiere müssen auf der Kreisammestelle abgeliefert werden. Wer an eine nach dieser Vorschrift nicht berechnete Person Vieh verkauft oder zum kommissionarischen Verkauf abgibt, macht sich gemäß der Anordnung der Landeszentralbehörde vom 19. Januar 1916, Amtsblatt der Königl. Regierung zu Wiesbaden, Seite 28, strafbar. Zuwiderhandlungen der Verbandsmitglieder sind mit der gleichen Strafe bedroht, außerdem kann die Ausweisarte zeitweilig oder dauernd entzogen werden.

Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Frankfurt (Main), den 25. Oktober 1916.

Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorstand.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um sofortige ortsübliche Bekanntmachung.

Sowohl die Herren Bürgermeister als auch die Herren Gendarmeriewachmeister werden ersucht, auf den Handel mit Schweinen ein scharfes Augenmerk zu haben und jede Zuwiderhandlung unmissverständlich zur Anzeige zu bringen.

Die unerhöht hohen Preise, die seither verlangt wurden und von den Privatsleuten bezahlt werden mußten, machen eine scharfe Kontrolle unbedingt notwendig.

Limburg, den 5. November 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Wie das Schicksal der Polen sich gestalten soll.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 4. Novbr. (W. T. B. Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Scharfer Artilleriekampf ging feindlichen Angriffen voran, die aber in unserem Feuer nur in beschränktem Umfang zur Durchführung kamen, so nordwestlich von Courcellette und im Abschnitt Guendecourt-Lesboeufs; sie wurden abgeschlagen. Neun feindliche Flugzeuge sind im Luftkampf und durch Abwehrschüsse abgeschossen.

Heeresgruppe Kronprinz.

Gegen unsere Höhenstellungen östlich der Maas schwoll

das feindliche Feuer am Nachmittag erheblich an. Französische Vorkämpfe zwischen Douaumont und Vaux blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern

Unsere Erfolge links der Narajowka wurden durch Erstürmung weiterer Teile der russischen Hauptstellung südwestlich von Jolow, Krasnolise erweitert und gegen weitere Eroberungsversuche des Feindes behauptet.

Heeresfront des Generals der Kavallerie

Erzherzog Karl

Auf dem Nordteil der siebenbürgischen Ostfront ist die

Gefechtsfähigkeit wieder reger geworden, ohne daß es bisher zu bemerkenswerten Infanteriekämpfen gekommen ist.

An der Südfront wurden einzelne rumänische Angriffe abgewiesen. Die Höhe Rosca (südöstlich des Altischanz-Passes) wurde vom Gegner besetzt. Südwestlich von Predeal gewannen wir eine rumänische Stellung, die wir im Nachstoß am 2. November bereits besetzt, in der folgenden Nacht aber wieder verloren hatten; über 250 Gefangene fielen hier in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen.

Bei einer Unternehmung österreich-ungarischer Monitore gegen eine Donau-Insel südwestlich von Rustschuk wurden zwei Geschütze und vier Minenwerfer erbeutet.

In der Dobrudscha keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

1900 Rumänen gefangen, 8 Geschütze, 20 Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 5. Nov. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Ubergreifend auf die Front nördlich der Ancre erreichte die Artillerietätigkeit nördlich der Somme große Heftigkeit. Feindliche Teilangriffe hart östlich der Ancre, nördlich von Courcellette, bei Gueudecourt und nordwestlich von Saillly wurden abge schlagen.

Seeresgruppe Kronprinz.

Auf die in der letzten Zeit häufigere Beschließung rückwärtiger, von der Bevölkerung nicht geräumter Ortschaften unserer Champagne-Front von Reims her, antworteten wir gestern mit Feuer auf diese Stadt.

Rechts der Maas stellenweise gesteigerter Feuerkampf.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Eine wohl vorbereitete kleine Unternehmung brachte uns fast ohne eigene Verluste in den Besitz des Dorfes Mosheiß (östlich von Goduzisch). Der Feind ließ über 60 Gefangene, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer in unserer Hand.

Die Lage ist im übrigen unverändert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

Im nördlichen Siebenbürgen gewannen die Russen im Toelgnes-Abchnitt östliche Vorteile.

An der Südfront sind gestern eingeleitete Kämpfe zwischen der Altischanz- und Bodza-Pah-Strasse noch im Gange. Die Höhe Rosca ist von uns zurückgenommen. — Durch Erstürmung des Clabucetu Baginlui wurden die bisherigen Erfolge vorwärts des Predeal-Passes vervollständigt; die ganze, besonders stark ausgebaute und mit Erbschütterung verteidigte Clabucetu-Stellung ist damit in unserer Besitz. Die verbündeten Truppen haben hier mit den gestern eingebrachten 14 Offizieren (darunter ein Regimentskommandeur) und 647 Mann im Ganzen 1747 Rumänen gefangen genommen, 8 Geschütze und 20 Maschinengewehre erbeutet. Besondere Anerkennung verdienen die Leistungen unseres Infanterie-Regiments Nr. 188. — Bei der Aufräumung des Gefechtsfeldes nordöstlich von Campolung wurden allein zwischen dem Argesului- und Targului-Tal rund 1000 Rumänen beerdigt. — In fortwährendem Angriff südöstlich des Roten-Turm-Passes und in siegreichem Gefecht westlich der Szurdul-Pah-Strasse gegen hier eingedrungene rumänische Abteilungen machten wir über 150 Gefangene.

Im Spittel.

Roman von Julia Zöbst.

77)

(Nachdruck verboten.)

Ein leises Lachen klang dicht an seinem Ohr. Das war doch nicht die Herbeigewünschte? Er fuhr herum, und neben ihm im Grase lag Rose Marie, frisch wie ein Frühlingsmorgen, sie beugte sich über ihn, ihm tief, tief, in die Augen blickend. Und je länger er in die großen, dunklen Augen sah und das sehnsüchtige Schauen in sich trank, um so heißer stieg ihm das Blut in die Schläfen, bis sie klopfen, als wollten sie zerpringen.

„Du dummer Bub,“ neckte sie ihn leise und zupfte ihn vertraulich am Ohr. „Willst du hier unter verbrennen, während droben die frische Luft unser wartet? Ich gehe zur Alm, willst du mit?“

Mit einem Satz war sie auf den Füßen, und das zog ihn ihr nach.

„Run?“ Wieder zitterte das köstliche Lachen durch die bedrückende Luft. Es war ihm, als ob ein frischer Quell der brodelnden Schwüle entspränge und ihm zurufe: „Komm in meine Arme und bade dich gesund.“

Er warf einen Blick hinaus zur grünen Höh. Spürte er nicht schon die Winde, die dort ihr Reich haben?

„Worauf wartest du noch, Lothar? Willst du die Tanten um Erlaubnis bitten? Vielleicht führt uns sogar ein glückliches Ungefall Doktor Hubert herbei und Marlene, damit der Rat vollständig ist, um dir dein Tagespensum vorzuschreiben: Eine Stunde spazieren gehen, eine Stunde ruhen, ein Glas Milch und ein weiches Ei, Freilübungen, wieder eine Stunde Schlaf und so weiter. Vegetieren — vegetieren! Ich begreife dich nicht, Vetter, wie kannst du diese Bevormundung ertragen? Zeige ihnen doch, was du zu leisten vermagst. Folge mir zur Alm, so wie du da stehst, doch ohne sie von deinem Vorhaben in Kenntnis zu setzen. Droben wird gefrühstückt, und dann geht es weiter zum Niederstein, dessen Besuch mich schon lange reizt. Ich wollte ihn aber nur in deiner Gesellschaft abtatten, das habe ich mir geschworen. Willst du, daß ich mir selber wortbrüchig werde?“

Balkan-Kriegsschauplatz. Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen.

Konstanz und Mangalia wurden von See her beschossen. In Konstanz ist Schaden angerichtet. Durch die Küstenartillerie und Fliegerangriffe wurden die feindlichen Schiffe vertrieben.

Mazedonische Front.

Keine Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 4. Nov. (W. T. B. Amtlich.) Am 23. Oktober hat eines unserer Unterseeboote einen englischen kleinen Kreuzer älteren Typs mit zwei Schornsteinen westlich Irland vernichtet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 4. Nov. (W. T. B.) Amtlich wird verkündet, 4. November 1916:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Der Feind setzte in der nördlichen Walachei seine Angriffe fort. Von der Rückeroberung der Grenzhöhe Rosca (im Räume südöstlich von Brasso) abgesehen, hatte er nirgends Erfolg. In den Karpathen um eine gegen heftigste Angriffe behauptete Höhenstellung südwestlich von Predeal wurden über 250 gefangene Rumänen eingebracht.

An der siebenbürgischen Ostgrenze erhöhte rumänische Artillerietätigkeit.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Bohorodszany überfiel ein R. und R. Jagdflommando die russischen Vorposten und ebnete ihre Stellungen ein.

An der Rarajowka erstürmten deutsche Bataillone abermals einige russische Gräben und behaupteten sie gegen erbitterte Gegenstöße.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach den schweren Kämpfen des 1. und 2. November verlief der Vormittag des 3. an der Schlachtfeldfront des Küstenlandes ohne größere Kampfhandlung. Am Nachmittag nahm jedoch die Angriffstätigkeit der Italiener wieder zu.

Auf dem Karst wurde wiederholtes Ansehen zu Angriffen durch unser Sperrfeuer niedergehalten. Der Feind konnte trotz all seiner Versuche nirgends Raum gewinnen.

Im Wippachtale stießen abends starke feindliche Kräfte bis in unsere Stellungen zwischen Bertoliba und Bigla vor. Durch Gegenangriffe wurden kurz darauf alle Gräben von den Unsrigen wieder zurückgewonnen.

Vor den Hindernissen von Sv. Katarina und Dember verbluteten mehrere versagleri-Bataillone in erfolglosen Angriffen.

Die Zahl der seit 1. November gemachten Gefangenen ist auf 3500 gestiegen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 3. d. Mts. belegte ein Seeflugzeuggeschwader die militärischen Objekte von San Canziano, Monfalcone und die Adriawerke ausgiebig mit Bomben.

Flottenkommando.

Wien, 5. Nov. (W. T. B.) Amtlich wird verkündet, 5. November 1916:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen.

Eine Gruppe österreichisch-ungarischer Monitore hat am 3. November auf der Donauinsel Dinu und auf dem gegen-

überliegenden rumänischen Ufer Abteilungen ans Land gesetzt. Diese vertrieben den Feind und nahmen ihm zwei Geschütze und vier Munitionswagen ab. Rumänische Verstärkungen wurden in die Flucht geschlagen.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl

Westlich der Szurdul-Pah-Strasse setzten die Rumänen ihre Angriffe ohne Erfolg fort. Südwestlich vom Beres Torom (Roten-Turm) Pah gewannen wir Gelände. Südwestlich von Predeal nahmen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in erbitterten Kämpfen die stark verschanzte und zahlreich verteidigte Clabucetu-Stellung und in scharfem Nachdrängen noch eine zweite feindliche Linie. Der Gegner ließ 14 Offiziere (unter ihnen einen Regimentskommandanten) und 647 Mann in unserer Hand, womit die Gesamteute aus den Kämpfen südlich von Predeal auf 1747 Gefangene, 8 Geschütze und 20 Maschinen-gewehre stieg.

Im Grenzraum östlich von Brasso (Kronstadt) setzte der Feind erneut zum Angriff an. In der Gegend von Toelgnes wurde unsere Front an zwei Stellen um etwa 2 Kilometer zurückgedrängt.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem Karste richteten die Italiener gestern ihre Hauptanstrengungen gegen unsere Stellungen im südlichen Teil der Hochfläche. Diesmal war der Raum um Jamiano der Brennpunkt des Kampfes. Unsere dortigen Gräben wurden von früh an unter lebhaftem Feuer gehalten, das jedesmal vor dem Vorgehen der Infanterie an Stärke zunahm. Alle Angriffe, ganz besonders aber der letzte, der noch um 8 Uhr nachmittags versucht wurde, brachen unter den schwersten Feindverlusten vor unseren Linien zusammen.

An den anderen Teilen der Schlachtfeldfront dauerte der Artilleriekampf mit ungeschwächter Kraft fort.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In unserem Bereich nichts neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Neues Königreich Polen.

Berlin, 5. Nov. Folgende Rundmachung wird heute durch den Kaiserlichen Generalgouverneur in Warschau, General der Infanterie von Beseler, verkündet:

An die Bewohner des Generalgouvernements Warschau!

Seine Majestät der Deutsche Kaiser und Seine Majestät der Kaiser von Österreich und Apostolischer König von Ungarn, getragen von dem festen Vertrauen auf den endgültigen Sieg ihrer Waffen und von dem Wunsche geleitet, die von ihren tapferen Heeren mit schweren Opfern der russischen Herrschaft entzifferten polnischen Gebiete einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen, sind dahin übereingekommen, aus diesen Gebieten einen selbständigen Staat mit erblicher Monarchie und konstitutioneller Verfassung zu bilden. Die genauere Bestimmung der Grenzen des Königreichs Polen bleibt vorbehalten. Das neue Königreich wird im Anschluß an die beiden verbündeten Mächte die Bürgschaften finden, deren es zur freien Entfaltung seiner Kräfte bedarf. In einer eigenen Armee sollen die ruhmvollen Ueberlieferungen der polnischen Heere früherer Zeiten und die Erinnerung an die tapferen polnischen Krieger in dem großen Kriege der Gegenwart fortleben. Ihre Organisation, Ausbildung und Führung wird in gemeinsamen Einvernehmen geregelt werden.

Die verbündeten Monarchen geben sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß sich die Wünsche nach staatlicher und

schöne Frau gerade über sich stehen — der Pfad machte eine scharfe Biegung.

Nach ein tiefer, tiefer Atemzug und weiter ging es, leuchtend bis der Atem sich nur noch stoßweise der Brust entrang. Rose Marie schien blind und taub. Sie war nun von dem einen Gedanken beherrscht, den Gränhof zu beweisen, daß sie recht habe. Und hatte sie erst den Viehstall damit von der unerträglichen Bevormundung befreit, so würde er ihr auch weiter folgen. Sie sah sich schon mit ihm inmitten der Dolomiten. In Salden würden einkehren, am Rariser untertauchen in das Leben und Treiben der Welt, der sie beide angehörten. Dort würde alles das in Lothar wieder aufwachen, was hier im Spittel, in der Krankenhaushaus, im Verkehr mit diesen philisterhaften, altmodischen Menschen dank der schweren Erkrankung in Schlaf gesungen worden war.

Rein, zum zweitenmal gab sie ihn nicht wieder her. Noch heute mußte die Entscheidung fallen. Für immer mußte er den Liebesknechten dieser sich so tugendhaft und unschuldig stellenden Marlene entzogen werden. In solchen Dingen sind die Männer unberechenbar, und sie hatte sich auf der Faltturnalp durch ihr Märchen eine große Blöße gegeben. Das mußte weggemacht werden. Heute gehörte er ihr — ihr ganz allein. Darum führte sie ihn auch direkt zum Niederstein, was sollten sie auf der Alm, wo sie vor Ueberraschungen der Gränhöfer nie sicher waren.

Lothar hatte noch nichts bemerkt. Blind vertrauensvoll stieg er ihr nach. Sie hatte es, vertieft in ihre Gedanken, gar nicht bemerkt, wie weit er zurückgeblieben war.

Einen Juchzer schickte sie zu ihm hin. Da — endlich, die weiße Gestalt wurde an der Wegbiegung sichtbar. Sie schwenkte den Hut und er tat desgleichen. Durch die Stämme der Buchen glänzte das satte Grün einer Wiese, auf deren Mitte eine Heuhütte stand. Dort gedachte sie Raft zu machen.

Nun stand sie droben auf der Fiechtung und laß auf den weichen Boden. Sie erwartete in fieberhafter Spannung Lothars Erscheinen. Hier mußte er erkennen, daß sie ihn irregeführt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Entwicklung des Königreichs Polen nunmehr unter
Rücksichtnahme auf die allgemeinen politischen Ver-
hältnisse Europas und auf die Wohlfahrt und Sicherheit ihrer
Völker und Völker erfüllen werden.
Die großen westlichen Nachbarmächte des Königreichs
sollten aber werden an ihrer Ostgrenze einen freien, glück-
lichen und seines nationalen Lebens frohen Staat mit Freuden
gesehen und ausblühen sehen.
Der Allerhöchste Befehl Seiner Majestät des Deutschen

Der Generalgouverneur.

Galizien bleibt bei Österreich.

Wien, 4. Novbr. (W. T. B.) Die „Wiener Zeitung“
veröffentlicht nachfolgendes Handschreiben des Kaisers:
„Ihrer Exzellenz Dr. von Koller! Im Sinne der von mir mit
dem Kaiser getroffenen Vereinbarungen wird aus den
russischen tapferen Heeren der russischen Herrschaft ent-
lassenen Gebieten ein selbstständiger Staat mit er-
blichem Ansehen und konstitutioneller Verfassung gebildet. Bei
Anlaß gedenke ich bewegten Herzens vieler Beweise der
Treue und Treue, die ich im Laufe meiner Regierung
des Landes Galizien erfahren habe, sowie der großen
schweren Opfer, die dieses Land im gegenwärtigen Kriege,
seitigen feindlichen Anprall ausgesetzt, im Interesse einer
guten Verteidigung der östlichen Reichsgrenzen zu bringen
hat. Ich bin einem dauernden Anspruch auf meine warmste
Fürsorge sicher. Es ist daher mein Wille, in dem
Land, in welchem der neue Staat zur Entstehung ge-
hand in Hand mit dieser Entwicklung auch dem
Land Galizien das Recht zu verleihen, seine
angelegenen bis zu dem vollen Maße
mit seiner Zugehörigkeit zur staatlichen Gesamt-
heit mit deren Gedeihen im Einklang steht, selbstän-
dig zu ordnen und damit der Bevölkerung Galiziens
die ihrer nationalen und wirtschaftlichen Entfaltung
zutrifft. Indem ich Ihnen diese meine Absicht kund tue,
erzähle ich Sie, zu ihrer gesetzmäßigen Verwirklichung ge-
hörige Vorschläge auszuarbeiten und mir vorzulegen.“

Steigerung der Lebensmittelpreise in Eng- land.

Kristiania, 3. Nov. (Zens. Trstf.) „Morgenbladet“
entläßt einen Londoner Brief über die Preissteigerung
Lebensmittel, wonach im Laufe des Krieges die Nah-
rungsmittelpreise durchschnittlich um 68 Prozent gestiegen
sind. Die Fleischpreise um 100 Prozent. Fische seien sehr
teuer und nicht zu haben, da die englischen Fischdampfer
auf andere Dinge als Fische Jagd machten.
Eier- und Milchpreise seien in England höher als in
Skandinavien. Der Milchmangel habe zu wiederholten Be-
weisen Protestversammlungen im Hyde Park geführt. Die
Eier- und Milchpreise seien während des Krieges um 100
Prozent gestiegen, der Zuckerpreis um 166 Prozent, ebenso
Kaffee. Sollte es den Deutschen gelingen, die englische
Währung zu unterbinden, würde das katastrophal für das
Publikum sein. Streichhölzer seien von
55 Öre, Kohlen von 30 auf 50 Kronen für 1000
Kilogramm, was alles mit der Preissteigerung zusammen-
gekommen, da die Fracht von Südamerika nach Liver-
pool Kriegsbeginn von 10 Schilling für die Tonne auf
Schilling gestiegen sei. Diese Preissteigerung betrachte ich
nicht der Verfasser, wieder im Augenblick von neuen
Steuerungen sicher überholt, da die Preise noch länger nicht
zu dem erreicht hätten, worüber sich keiner wundern
würde. Da England bereits jetzt eine Handelsflotte durch
den russischen Tauchbootkrieg verloren habe, die größer sei
als die Gesamttonnage der französischen Handelsmarine vor
dem Kriege.

Franzosen und Engländer verwenden Kriegs- gefangene Deutsche zu Schanzarbeiten im Feuerbereich.

Nach übereinstimmenden Aussagen französischer und eng-
lischer Gefangener und Ueberläufer, sowie durch sonstige Fest-
stellungen ist einwandfrei erwiesen, daß Franzosen und Eng-
länder fortgesetzt die gefangenen deutschen Mannschaften zu
arbeiten in einem Gebiet verwenden, das unmittelbar
Feuerbereich gelegen ist. Die Entente-mächte setzen sich
auch mit einer geradezu unerhörten Brutalität über die
unverwundeten Grundsätze des Völkerrechts hinweg. Welches
über Barbarentum und Völkerrechtsverletzung würden
sprechen, wenn die Deutschen mit den englischen und fran-
zösischen Gefangenen das gleiche täten! Man erinnere sich
des Lärms der feindlichen Regierungen und ihrer Presse,
wenn ein Teil der Bevölkerung von Lille zu friedlichen
Zwecken weit hinter der Front herangezogen, die noch dazu
von der französischen Bevölkerung des besetzten Gebietes
gelieben kamen.

Die „Deutschland“ in Amerika.

London, 4. Novbr. (W. T. B.) „Daily Telegraph“
aus New York vom 1. Novbr.: Kapitän König ver-
öffentlicht einen Artikel über die Reise der „Deutschland“.
Das Schiff habe 8000 Seemeilen zurückgelegt, davon nur
unter Wasser. Er schildert lebhaft die Schrecken des
Sturms, der die Temperatur in dem Schiff auf 137 Grad
erhöht brachte und erzählt von einem Banquet auf dem
Deck des Ozeans. Einmal tauchte das Schiff so schnell,
daß es ganz senkrecht stand, aber die Ladung blieb in der
Lage. Die Erfahrungen mit der „Deutschland“
scheinen sich sehr wenig von denen der letzten Reise; sie
sind mehrmals mit genauer Not feindlichen Kriegsschiffen
entkommen.

Wien, 4. Novbr. (Priv. Tel., z.) „Daily Mail“ berichtet
aus New York, daß die „Deutschland“ schon seit längerer
Zeit in New London erwartet worden sei. Die
Schiffboote würden in Zukunft Baltimore nicht mehr
besuchen, da man sie in New York für sicherer halte. Dort
würden auch amerikanische Tauchboote, und die Eng-
länder würden infolgedessen wohl unterlassen, vor New Lon-
don aufzuspüren.

Australiens Abkehr von der Wehrpflicht.

Sydney, 2. November. Aus den letzten Ver-
handlungen des Volksabstimmung in Australien
ergibt sich das Ergebnis der Volksabstimmung in Australien
die allgemeine Wehrpflicht zeigt sich, daß 798 000 für
die allgemeine Wehrpflicht stimmten. Die Gegner
der Wehrpflicht führen also mit 89 000 Stimmen. Drei

Staaten Victoria, Westaustralien und Tasmanien haben sich
für die Wehrpflicht ausgesprochen, während die Abstimmung
in New Süd Wales, Queensland und Südastralien die Wehr-
pflicht gegen die Wehrpflicht ergab. Ministerpräsident Holmann
von New Süd Wales sagte: Wenn die Mehrheit gegen die Wehr-
pflicht ist, ist es die Pflicht der Minderheit, durch eine ener-
gische Rekrutierungskampagne für den Nachschub zu sorgen.
Sir A. Peacock, Ministerpräsident von Victoria, sagte, daß
zweifellos eine große Zahl der Wehrpflichtgegner loyal sei.
Wir sind in einer bedauerlichen und demütigenden Lage.
Es wird nicht lange dauern und die Mehrheit des Volkes wird
weitere ausreichende Beweise für ihre Bereitwilligkeit, reich zu
helfen, geben. Ein anderer Minister meinte, daß die Furcht
vor einem Mangel an Landarbeitern das jetzige Ergebnis
herbeigeführt habe. „Melbourne Argus“ schreibt: „Der große
Fehler war, überhaupt eine Abstimmung in dieser Frage
vorzunehmen. Selbst wenn die Gegner in Mehrheit sind,
darf damit die Frage des Nachschubs nicht aufgegeben werden.“
„Age“ glaubt, daß das Ergebnis der Abstimmung wichtige
politische Entwicklungen nach sich ziehen wird, die vielleicht
zur Bildung eines Nationalkabinetts führen würden. Auf sei-
ner Seite kann sich eine große Mehrheit bilden. Auf jeden
Fall wird Australien auch weiterhin seine vornehmliche Rolle
spielen.“ Aus Wellington berichtet Reuter, die Regierung von
Neuseeland habe angekündigt, daß eine Abstimmung darüber
vorgenommen werden soll, wie das Defizit der Rekrutierung
aufgebracht werden kann. Der Ministerpräsident der Com-
monwealth dürfte, wie „Morningpost“ erfährt, unter diesen
Umständen zurücktreten.

Die Entente und Griechenland.

Der Korrespondent der „Morning Post“ in Athen nennt
die von den Alliierten getroffene Neuregelung ihres Ver-
hältnisses zu Griechenland eine neue Dummheit, durch die
die Anhänger des Benjefelos enttäuscht und abgerufen seien.
Die der englischen Regierung nahe stehenden Kreise gebau-
ten nach demselben Drahtbericht, diese Klagen über die Ab-
fälligkeit der Benjefelisten seien eine Erfindung feindlicher In-
triganten. Ein größerer Gegensatz in der Beurteilung der
vollzogenen Wendung der Dinge ist kaum möglich. Er
spiegelt aber nur in besonders greller Weise die Zwiespältig-
keit wider, in der, wie wir wiederholt festgestellt, sich das
ganze Lager der Entente von Anfang an der griechischen
Krise gegenüber befunden hat, bis sie jetzt auf dem Kriegs-
rat in Boulogne durch den Sieg der von der russischen und
englischen Regierung geforderten Haltung abgelöst wurde.
Die Anklagen des Berichterstatters der „Morning Post“
sind das letzte erhobene Scheitern des Unterlegenen gegen die,
die sich als mächtiger erweisen haben. Es ist kein Zweifel,
daß er damit bis weit in die der liberalen Regierung Asquith
noch immer feindlichen Kreise der englischen Unionisten vom
Schlage der Northcliffe-Presse, in Frankreich und vor allem
in Italien Zustimmung finden wird, ohne aber an dem
Resultat etwas ändern zu können.

Die in Boulogne beschlossene Neueinstellung der grie-
chischen Ententepolitik darf ein entscheidender Sieg des Königs
Konstantin und seiner Neutralitätspolitik angesehen werden.
An seiner unbeugsamen Widerstandskraft sind alle
Versuche seiner Gegner, ihn zur tätigen Teilnahme am
Kriege gegen uns zwingen zu wollen, gescheitert. Sein
Martyrium, zu dem sich die unerhörten Drangsalierungen
der anderen auswählten, ist nicht umsonst gewesen. Er hat
mit ihm seinem Lande die Ruhe und Sicherheit vor den
Schrecken des Weltkrieges erstritten in einer Neutralität,
die jetzt auch von seinen früheren Drängern respektiert und
mit Ehrerbietung anerkannt werden soll. Dazu allerdings
hat er sich, den vorliegenden Nachrichten zufolge, verlan-
det, als ein Gebot dieser Neutralität die Verpflichtung
zur Zurücknahme der im Norden des Landes, in Thessalien,
angesammelten griechischen Truppen nach dem Peloponnes
und die Freistellung der freiwilligen Teilnahme am Kampf
gegen Bulgarien anzusehen. Man wird nicht im Zweifel
sein, daß auch die hierauf gerichteten Forderungen der Entente
die völkerrechtlich gebotene Achtung vor der Staatshoheit
Griechenlands vermissen ließen, da das Verlangen, die Kriegs-
lage der Truppen Sarraills durch Fortnahme der in ihrem
Rücken stehenden griechischen Truppen zu erleichtern und den
Beamten wie Offizieren den Eintritt in das Heer des Ben-
jefelos durch die Zulassung ihrer späteren Zurücknahme in den
griechischen Staatsdienst zu ermöglichen, auf jeden Fall einen
rücksichtslosen Eingriff in die griechischen Rechte bedeutet.
Man wird es aber verstehen, daß der König und die grie-
chische Regierung in ihrer Zwangslage zu diesem Anerkennt-
nis und selbst zum Gewährenlassen des Benjefelos und seiner
Parteilager sich herbeiließen, wenn sie damit ihrem Lande
das größere Gut des Zugeständnisses seiner Neutralität
und die Ruhe vor weiteren Erpressungsversuchen erringen
konnten. Dies um so mehr, als die Verhandlungen in
Boulogne ausdrücklich die alleinige Zuständigkeit der Re-
gierung des Königs für Griechenland festlegten, der durch die
Organisation der Benjefelisten keinen Abbruch getan werden
soll. Diese wird als freiwillige griechische Hilfstruppe an
dem Kriege der Entente teilnehmen. Griechenland bleibt
in König Konstantin und seiner Regierung repräsentiert.
Wie sehr aber die Entente heute bemüht ist, diesen Rechts-
zustand zweifelhaft zu machen, geht am deutlichsten aus der
Nachrücklichkeit hervor, mit der in ihren Organen betont
wird, daß weder Benjefelos noch die Alliierten jemals feind-
liche Pläne gegen die Dynastie des Königs gehabt hätten.

Sehr gewichtige Gründe müssen vorliegen haben, wenn
man in Boulogne sich entschloß, in dieser rücksichtslosen
Weise über die entgegenstehenden, eine Zertrümmerung der
königlichen Gewalt in Griechenland verfolgenden Wünsche
Frankreichs und Italiens hinwegzusetzen. Sie haben ge-
wis in der Erkenntnis gelegen, daß die über eine wohlwollende
Neutralität hinausgehende tätige Teilnahme Griechenlands
am Kriege nur noch geringen Wert besitzen könne, nachdem
das Heer mit seinem König so nachdrücklich sein Widerstreben
bezeugt hatten. Darüber hinaus mochten verwandtschaft-
liche Rücksichten mitwirken, insofern der Zar von Rußland
und der König von England nicht ihren Vetter, der König
Konstantin als Enkel des Königs Christian IX. von Dänemark
ist, nicht vom Thron stoßen wollten. Vor allem aber
waren die legitimistischen Bedenken der russischen und eng-
lischen Regierung gegen ein revolutionäres Vorgehen dem
König gegenüber wirksam. Da man einen Umsturz nicht
herbeiführen wollte, nahm man vorlieb mit dem, was die
Widerstandskraft des Königs als Neutrale zugestehen wollte.

Wilson oder Hughes?

Nach den letzten Meldungen über den Gang des ameri-
kanischen Wahlkampfes haben sich die Aussichten Wilsons
erheblich gebessert. Noch vor einigen Wochen ergaben die

Wetten eine Wahrscheinlichkeit von 2:1 für Hughes; jetzt
soll man in weiten Kreisen geneigt sein, die Aussichten der
beiden Kandidaten für nahezu gleich anzusehen, wenn man
im ganzen auch immer noch damit rechnet, daß Hughes siegen
wird. Es ergibt sich aus dieser Wandlung der Stimmungen
und Meinungen in der amerikanischen Wählerschaft, daß
für den Verlauf der Wahlen diesmal ganz andere Bedin-
gungen ausschlaggebend sind als früher. Die ursprüngliche
Harte Ueberzeugung der Aussichten des republikanischen Prä-
sidentschaftskandidaten schien auf fast mathematisch sicheren
Berechnungen zu beruhen. Im Jahre 1912 waren die Ru-
publikaner und Progressisten zusammen mit über 1 300 000
Stimmen in der Mehrheit gewesen und Wilson war nur
deshalb gewählt worden, weil die Progressisten getrennt
von den Republikanern marschierten, ohne nach den amerika-
nischen Wahlbestimmungen mit ihnen vereint schlagen zu
können. Diesmal gehen Republikaner und Progressisten von
vornherein zusammen; zudem war mit Sicherheit ein harter
Ausfall von deutschen und irischen Stimmen für Wilson zu
rechnen. Also erschienen die Aussichten Hughes doppelt so
günstig als die Wilsons. Einige Vorgänge bestärkten diese
Auffassung, so ein republikanischer Wahlsieg im Staate Maine
und der Durchfall Wilsons befreundeter Senatskandidaten
in New Jersey und anderen Staaten.

Nun waren jedoch schon bei der letzten Präsidentenwahl
die herkömmlichen amerikanischen Parteiverhältnisse stark ins
Schwanken geraten. Die geringe Zahl der Stimmen, die der
amtliche republikanische Präsidentschaftskandidat Taft erhielt,
die verhältnismäßig große Stimmenzahl, die Roosevelt mit
seinem progressistischen Programm erzielte, und die Tatsache,
daß die Demokraten in Wilson eine Art Außenseiter auf den
Schild erheben, alle diese Umstände bewiesen, daß die
Beziehungen zwischen den herkömmlichen Parteien und den
Wählern sich gelockert hatten, daß große Massen geneigt
waren, auf eigenartige Persönlichkeiten mit neuen, zeitgemäßen
politischen Programmen, statt auf alte Parteiprogramme und
deren willkürliche Vollstrecker zu schwören.

Allem Anschein nach ist nun der Auflösungsprozeß, der
schon 1912 im politischen Leben Amerikas wahrzunehmen war,
inzwischen weiter fortgeschritten. Je länger der Wahlkampf
dauerte, um so mehr sahen sich die Präsidentschaftskandidaten
gezwungen, ihre parteipolitischen Gesichtspunkte hinter den
auch das amerikanische Volk mächtig bewegenden großen
weltpolitischen Fragen zurückzustellen. Nichts ist hierfür be-
zeichnender als die Art und Weise, wie Hughes die hoch-
schulmännlichen Absichten seiner republikanischen Hinter-
männer begründet. Er verbreitet die Mär, daß die kriegs-
führenden Staaten Europas gewaltige Vorräte von Export-
waren aufspeichern, um sie nach dem Kriege zu Schleuder-
preisen auf die Weltmärkte, vor allem auf den amerikanischen
Markt zu werfen. Jegendwie muß eben der Krieg dazu her-
halten, jeden Parteiwunsch zu rechtfertigen.

Wahrscheinlich hat es Wilson bisher besser als Hughes
verstanden, die Einstellung des amerikanischen Wählers auf
die durch den Krieg geschaffenen weltpolitischen Verhältnisse
für sich auszunutzen. Er hat vor allem eine starke Gesell-
schaft in der Arbeiterklasse, was um so wichtiger ist, als
die Sozialisten auf die Auffstellung eines eigenen Kandidaten
verzichtet haben. 1912 wurden 900 000 Stimmen für den
sozialistischen Kandidaten abgegeben, seitdem hatte aber der
Sozialismus auch in Amerika große Fortschritte gemacht.
Zum erstenmal werden sich ferner zwei Millionen Frauen
an der Präsidentenwahl beteiligen, und man darf wohl an-
nehmen, daß eine erhebliche Mehrheit davon für Wilson
stimmen wird.

Daß die Bemühungen Wilsons, die deutschen und irischen
Wähler mit sich zu versöhnen, viel Erfolg gehabt hätten,
ist nicht anzunehmen. Man hat in diesen Kreisen keine Talen
in allzu unangenehmer Erinnerung, als daß man seinen
Wahlversprechungen recht trauen könnte. Gewiß steht man
auch Hughes mit Mißtrauen gegenüber, aber man hat wohl
triftige Gründe zu vermuten, daß er als Präsident gegen-
über Wilson das kleinere Übel bedeuten würde. Siegt
Wilson, so dürfte er bald versuchen, die von ihm in seinen
letzten Reden entworfenen amerikanischen Friedens-
politik mit Nachdruck zu betreiben. Unterliegt er, so dürfte
er sich während des Restes seiner Amtstätigkeit kaum mehr zu
großen weltpolitischen Taten berufen fühlen, und Europa
hätte vor irgendwelchen amerikanischen Friedensvermittlungs-
bestrebungen bis zum Amtsantritt Hughes, das heißt bis zum
nächsten Frühjahr, Ruhe.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. Nov. Am Bundestagstag Dr. Helfferich.
Präsident Dr. Köpff eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr. Auf
der Tagesordnung steht der Antrag zur Vertagung des
Reichstages auf den 13. Februar 1917.

Abg. Ebert (Soz.): Wir bedauern diese lange Ver-
tagung sehr, hoffen aber, daß die Regierung den Reichstag
auch früher einberuft.

Abg. Wassermann (Nat.): Die Gründe der Ver-
tagung sind in der politischen Lage zu suchen. Wir hoffen,
daß die Ausschüsse jederzeit zusammentreten können.

Abg. Haase (Soz.): Wir bedauern diese Vertagung
und stimmen ihr nicht zu. Das Volk wird es nicht ver-
stehen, daß der Reichstag so lange ausgeschaltet werden soll.

Dr. Helfferich: Das Zusammentreten der Budget-
kommission ist in der kaiserlichen Order vorgegeben. Die Ver-
tagung erfolgt aus zwingenden Gründen. Der Reichs-
kanzler wird, wenn nötig, den Reichstag auch früher einberu-
fen. Die Vertagung wird gegen die beiden sozialdemo-
kratischen Fraktionen beschlossen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betr.
die Schutzhaft während des Kriegszustandes. Den Bericht des
Ausschusses erstattet Abg. Riese. Das vorliegende Ge-
setz wird ein erheblicher Fortschritt sein und auch denen Nutzen
bringen, die sich bereits in Schutzhaft befinden.

Ministerialdirektor Lewald: Die Untersuchung der vor-
gebrachten Anregungen ist eingeleitet. Im Ministerium des
Innern ist eine Kommission zusammengesetzt, welche sich
mit den Reformen der Schutzhaft befassen wird, die im
liberalen Sinne erfolgt.

Abg. Landsberg (Soz.): Im vorliegenden Entwurf
erblicken wir einen kleinen Fortschritt. Wir werden ihn des-
halb annehmen.

Abg. Haase (Soz. Arbeitsgem.): Da der Gesetzent-
wurf einige Verbesserungen bringt, werden wir ihm zustimmen.
Hierauf wird die Beratung der Ernährungsfragen fort-
gesetzt.

Abg. Herold (Ztr.): Das Kriegsernährungsamt ist
besonders wichtig für die Einheitlichkeit der Verordnungen,
aber man muß auch der Landesbehörde genügend Spielraum
für ihre besonderen Verhältnisse lassen. Durch die Abklee-
nung vom Ausland ist naturgemäß ein Mangel an vielen
Nahrungsmitteln eingetreten, der wieder erhebliche Preis-
steigerungen zu Folge hatte. In erster Linie muß die Kar-

Koffelernährung der Bevölkerung sichergestellt werden. Die Fleischversorgung muß eine möglichst gleichmäßige sein. Ein Volk vor solcher Laitkraft wie das deutsche, wird auch alle Ernährungsschwierigkeiten überwinden.

Hg. Dr. Böhm (nat.): Wir müssen in jeder Weise die Kriegsernährung sichern. Wir müssen sehr schnell mit Höchstpreisen eingreifen, um die Teuerung nicht auf die Spitze zu treiben. Von den Teuerungsverhältnissen werden am meisten die Schichten der kleinen Beamten betroffen, sie leiden auch am meisten unter dem Lebensmittelwucher.

v. Batocki: Es kommt nicht nur auf die Nachbesugnisse des Kriegsernährungsamts an, sondern auf den guten Willen. Die Aufgaben der Armeen müssen ebenso erfüllt werden, wie die Forderungen der Bevölkerung. Ein erfreuliches Zusammenarbeiten ist gesichert. Die Vorratsspolitik hat auch ihre Grenzen. Vor allen Dingen müssen die Kartoffeln schneller in die Stadt gebracht werden. Wir werden den Winter benutzen, um die Gemüse- und Obstversorgung in bessere Bahnen zu lenken. Die Kameradschaft des Schützengrabens ist leider bei der Bevölkerung nicht immer zu finden. Die städtische Bevölkerung kennt nicht die Sorge der Landwirtschaft.

Hg. Freiherr von Sam b (Deutsche Fraktion): Die Landwirtschaft hatte von Beginn des Krieges an große Lasten zu tragen. Um die Rationierung der Lebensmittel hat sich Präsident von Batocki große Verdienste erworben. Die Fische haben deshalb so hohe Preise, weil sie gleich in die Fischkonservenfabriken wandern.

Die Ausschüßanträge werden angenommen. Einige Entschlüsse fordern eine Erhöhung der Familien-Unterstützung. Den Reichsbeamten sollen Teuerungszulagen gewährt werden. Eine weitere Entschlüsselung machte Verbesserungsvorschläge auf dem Gebiete der Bezugsscheine. Schließlich wird der Reichskanzler ersucht, in der Papierfrage der nicht politischen Presse dieselbe Vergünstigung zu gewähren, wie der Tagespresse.

Staatssekretär Dr. Helfrich: Wir werden die Anzeigen prüfen und die erhebliche Teuerung berücksichtigen. Der Bundesrat hat heute die Reichsbeiträge an die Gemeinden um die Hälfte erhöht.

Die Ausschüßanträge werden angenommen.

Nach 11 stündiger Sitzung berät das Haus den Gesetzentwurf betreffend Namensschutz für die national- und Marine-Hilfe.

Die Beschlußfassung wird ausgesetzt. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Der Präsident schließt die Tagung mit einem Hoch auf den Kaiser.

Schluß der Sitzung 1/10 Uhr.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 6. November 1916.

Am „Stod in Eisen“ fand am Samstag nachmittag 4 1/2 Uhr vor einer geladenen Anzahl Persönlichkeiten eine schlichte Feier anlässlich des Schlusses der Nagelungen statt. Herr Landgerichtspräsident de Riem, der als Vorsitzender des Arbeitsausschusses in rühriger und vorbildlicher Weise ein ganzes Jahr für die edle Sache tätig war, richtete eine kurze Ansprache an die Versammelten und teilte mit, daß die Nagelungen insgesamt 16 000 Mark eingebracht haben. Hieron gehen 3000 Mark Unkosten ab, so daß für den schönen Zweck immer noch die hübsche Summe von 13 000 M. verbleibt. Er dankte allen, die sich um den „Stod in Eisen“ verdient gemacht haben, so den Herren des Ehren- und Arbeitsausschusses, den Damen, die ihre Zeit geopfert haben, um dem Stod ihre Arbeit zu widmen, der Stadt Limburg, dem Herrn Stadtbaumeister usw. Weiter galt sein Dank dem Landsturmann Haberstock, der lange Zeit treu am „Stod in Eisen“ aushielt und den Nagelnden eine gute Stütze war. Als Zeichen des Dankes schlägt der Redner einen Stiftungsnagel ein mit dem Namen des Genannten. Sodann gedenkt der Redner der tätigen, rastlosen Mithilfe des Herrn Adolf v. d. Heide, der während der ganzen Nagelungsdauer die publizistischen Arbeiten übernommen hatte und durch die Feder in bereicherter Weise auf ein gutes Ergebnis hinarbeitete. Auch ihm zu Dank und Ehre wird ein Stiftungsnagel, der den Namen des Herrn v. d. Heide trägt, eingeschlagen. Herr v. d. Heide nagelte hierauf mit den Worten: „Ich schlage diesen Nagel ein nicht zu meiner Ehre, sondern im Gedenken an unsere tapferen Streiter, die ihren Mut und ihr Leben für uns eingesetzt haben.“ Dann aber galt der Dank des Herrn Landgerichtspräsidenten der Presse, die dem fleißigen Berichterstatter es erst möglich machte,

mit seinen zur Nagelung immer wieder ermunternden und eifernden Worten das Publikum zu erreichen. Darauf wird zu den letzten Nagelungen geschritten. Es treten u. a. zum Vorschein: Herr Bürgermeister Haerten mit den Worten: „Für Kaiser und Reich“, Herr Delan Obenaus mit dem Ausruf: „Deutschland hoch in Ehren, hurra Germania“, Herr Stadtbaumeister Gollhofer mit dem Ausruf: „Für uns“. Herr Präsident de Riem nagelte dann als Zeichen einen Stiftungsnagel, jedoch nicht mit seinem Namen, sondern mit dem einer getreuen Stütze bei der großen Arbeit am „Stod in Eisen“, nämlich Fräulein Jansen. Mit dem Wunsch, daß der Stod dazu beitragen möge, manche Wunden zu heilen, die der Krieg geschlagen hat, wurde die schlichte, aber nicht minder feierliche Handlung beendet. Nach Schluß brachten die beteiligten Herren und Damen in gemüthlichem Kreise noch einige ungewundene Stunden zu. — Um die Feierlichkeit auch äußerlich festhalten, wurde der Ausschüß durch Herrn Photographen im Bilde verewigt.

Jugendwehr Limburg. Die nächste Übung der Jugendwehr findet Dienstag, den 7. November statt. Die Jungmänner der Wehr werden hiermit aufgefordert, recht zahlreich und pünktlich abends 8 Uhr zu erscheinen. Es ist für den Abend eine Feldübungsübung geplant und eingeteilten Züge der Jugendwehr werden von zwei Offizieren geführt.

Kunkel, 4. Nov. Herr Bürgermeister Georg Lange Jahre an der Spitze unserer Stadt stand, hat aus gesundheitlichen Gründen sein Amt niedergelegt. An seine Stelle wurde Herr Rechnungsführer Reymann mit großer Zustimmung zum Bürgermeister gewählt.

Altendiez, 4. Nov. Dem Landmann Adolf Berger ist es gelungen, in der hiesigen Gemartung des Geilnau entflozene französische Kriegsgefangene festzunehmen. F.C. Schlächtern, 5. Nov. Bei einer Revision im hohen Hohenzell nach Kartoffeln fand man unter anderem der dortigen Kirche versteckt bei der Frau, die den Schatz zur Kirche hatte, mehrere Schinken, Wurst, Fett und Roggen. So wird die Kirche während des Krieges sogar als Hamsternest benutzt.

Statt Karten!

Martha Bühl
Willy Kölz
Verlobte.

Diez, Limburg,
November 1916.

2/260

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Städtische Kriegsfürsorge.

Gegenüber einer mißverständlichen Auffassung der Bekanntmachung des Magistrats vom 31. Oktober betr. den städtischen Verkauf von Kartoffeln wird darauf hingewiesen, daß diese Bekanntmachung sich nicht auf die Ausgabe von Kartoffeln an Krieger- und Armenfamilien bezieht. Für diese Familien erfolgt die Ausgabe von Kartoffeln nach wie vor **Dienstag vormittags von 8 bis 1 Uhr.**

Limburg, den 6. November 1916.

7/260 Der Magistrat.

Versammlung der Milchverkäufer.

Mit Rücksicht auf die bevorstehende Regelung der Milchverteilung soll am **Dienstag, den 7. November d. Js., abends 8 1/2 Uhr** im Schiller-Saal der alten Post eine eingehende Besprechung stattfinden.

Hierzu werden alle Milchlieferanten, welche Milch in die hiesige Stadt liefern oder in Zukunft liefern wollen, ergebenst eingeladen.

Wegen der Wichtigkeit der Sache wird viel auf allgemeine Beteiligung gerechnet.

Limburg, den 6. November 1916.

fi 260 Der Bürgermeister.

Butterverkauf.

Am **Dienstag** wird in den hiesigen Lebensmittelgeschäften Butter abgegeben.

Auf die für diese Woche gültige Butter- bzw. Fettkarte werden 65 Gramm Butter abgegeben.

Limburg, den 6. November 1916.

Der Magistrat.

Abteilung Limburg der deutschen Kolonialgesellschaft.

Dienstag, den 7. November 1916, abends 8 1/2 Uhr im Saale der „Alten Post“:

1. Vortragsabend (mit Lichtbildern)

Fräulein Cissy Willich
aus Birkfeld:

„In Deutsch-Südwestafrika während des Krieges und nach der Uebergabe.“

Eintritt für Mitglieder der Kolonialgesellschaft, deren Angehörige und für Vermählte der Lazarette frei. Nichtmitglieder 40 Pfg. Militärpersonen vom Feldwebel abwärts, Schüler und Schülerinnen 20 Pfg.

Die ersten acht Stuhlfreien bleiben den Mitgliedern der Gesellschaft vorbehalten.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Dem lieben Gott hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 1/5 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unsern treusorgenden Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Herrn Restaurateur

Joseph Dillmann,

nach längerem, mit grösster Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 59. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme und ein Gebet für die Seelenruhe des lieben Verstorbenen bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

I d. N.: Elisabeth Dillmann, geb. Pleimes.

Limburg, Frankreich, Russland, Waldkarpathen, Halle, Aisfeld, Kochem, den 5. Nov. 1916.

Die Beerdigung findet statt: **Donnerstag, den 9. November, nachmittags 3 Uhr,** vom Sterbehause Deutsches Haus, das feierl. Exequienamt am Donnerstag um 8 Uhr im Dom. Von Beileidsbesuchen bitte man absehen zu wollen.

5/260

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante nach langem, schwerem Leiden im Alter von 52 Jahren gestern früh 1/9 Uhr sanft zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Limburg, den 6. November 1916.

Um stille Teilnahme bitte:

Familie Lanz.

Die Beerdigung findet **Dienstag mittags 3 Uhr** vom Sterbehause, Brückenvorstadt 9, aus statt.

Zahnpraxis Viganos Nachfolger

W. Podlaszewski, Dentist
Limburg, Obere Schiede 101.
Sprechstunden an Wochentagen von 11—6 1/2 Uhr,
Sonn- u. Feiertags von 8—2 Uhr.

1/260

Telefon Nr. 261.

Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.

Uniformtuche — Mützen — Degen

wasserdichte Bekleidung.

Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt.

Emaillierte Gusskessel

in grosser Auswahl auf Lager.

J. Brandenstein, Limburg.

12/259

Trockenes Buchen- und Tannenscheitholz

in 1/2, 1/3 und 1/4 Klaftern,
sowie in einzeln gemessenen
grob und fein gespalten,
liefern billigt.

Münz & Brühl,
Limburg. Telefon 31.

Haus,

Oraniensteinerweg 3,
sofort preiswert zu verkaufen.

Näheres daselbst.

Frisch Eingetroffene Rohess-Büchlinge grosse Salzheringe Matjesheringe Weisskraut

zum Einschnitten in
Frau Stein,
Limburg.

Beischäft Salzstraße 13

Wehrere Hilfsarbeiter, 30 Jahrlager u. jugendliche Arbeiter

gesucht.

Monteur Niederh.
Gawert Limburg

Weibnäherin empfangen
sich in Ausbessern und Neu-
fertigung von Wäsche.

**Dr. Anna Frie-
drichsen**